

Tagebuchnotizen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **99 (1973)**

Heft 37

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-512047>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bern, Brüssel, Delsberg, Saignelégier ...

Die Béliers gehen mit ihren raffiniert ausgeheckten und dennoch kindischen Kommando-Uebungen bis hart an die Grenze des in einer Demokratie Erlaubten. Dennoch gehören sie nicht ins Kapitel «Kriminalität», sondern ins Kapitel «Minderheiten», politische Minderheiten. Als solche sollten sie wissen, dass grundlegende Aenderungen eidgenössischer Institutionen viel Zeit erfordern. «Grundlegend» sind Reformen, welche die Basis der Demokratie selbst berühren. Also nicht die Festsetzung einer Höchstgrenze für Spielbank-einsätze, nicht die Annahme einer Fremdarbeiter-Initiative, die Freigabe der Schwangerschaftsunterbrechung oder das Absinth-Verbot, nicht einmal der Ausbau unserer Universitäten, sondern beispielsweise Vorlagen wie die Erweiterung des Stimm- und Wahlrechts auf die Frauen. Diese befanden sich jahrzehntelang in der gleichen scheinbar hoffnungslosen Situation wie heute die Separatisten – und zwar, in beiden Fällen, vor allem aus verfassungsrechtlichen Gründen. – Man muss den Frauen dankbar sein, dass sie auf Methoden am Rande der Nötigung und der Gewalt verzichtet, sich nicht auf die «doppelte Legalität» berufen haben. Hätten sie's getan, die Chancen eines Durchbruchs wären am konservativen Brett, das sich massgebende Kreise vor ihre Köpfe genagelt hätten, gescheitert. Falsche Wege und schlechte Mittel hätten einmal mehr das gute Ziel verdorben. Die Frauenstimmrechtsbewegung hat das im allgemeinen, zu ihrem Nutzen und zum Segen des Landes, rechtzeitig begriffen. Die Separatisten nicht.

Sie sollten von unseren Gewerkschaftsbossen lernen, wie man ohne Knallfrösche aber dafür wirksam verhandelt, und von unseren Frauen, wie man langfristig politisiert.

Lassen wir einmal als Hypothese gelten, dass die Idee eines selbständigen Kantons Jura gut und richtig sei. Dann ist es für einen Demokraten, der einige Geschichtsbücher gelesen hat, klar, dass dieser souveräne Kanton das Ergebnis eines friedlichen Reifeprozesses sein kann und wohl auch wird. Unser Volk würde dereinst, wenn die Bärte der Béliers kein Identitätsausweis für ungestüme Jugendlichkeit mehr sind, einen Kanton Jura hinnehmen und sogar freundeidgenössisch begrüßen. Terrorähnliche Aktivität hingegen und Provokationen verzögern – immer im Rahmen unserer Hypothese – die Schaffung eines neuen, lebensfähigen Kantons. Man unterschätze die Emmentaler nicht. Sie kennen ihren Gotthelf, aber in der Jurafrage neigen sie nun, dank separatistischer Nachhilfe, eher zu Goethe: «Du wirst heftig mein Sohn, also hast du unrecht.»

Friedrich Salzmann

Tagebuch- notizen

San Bastiano
am Ligurischen Meer

Kleines Ristorante am Meer mit Bartheke im Freien. Die Theke für rund 10 Personen ist besetzt mit sieben Schweizern, die ihren Vormittagstrunk absolvieren und palavern. Ein Italiener, Flasche und Glas in der Hand, tritt herzu, sucht an der beschatteten Theke einen Platz, der an sich vorhanden wäre, tritt dann aber nach kurzem Zögern doch beiseite und setzt sich auf ein Mäuerchen an der prallen Sonne.

Weissbad im Appenzellerland

Deutsche Automobilisten machen kurz vor Mittag einen Halt, treten in die Gaststube des «Gemsli» und

Nach- Leichen- Rede

Sie war eine begeisterte Anhängerin moderner Literatur und las im erlesenen Kreis ästhetisch gebildeter Damen mit Wonne die Leichenreden von Marti, voller Hohn auf die Abdankungspredigt von gestern bei der Bestattung ihrer unersetzlichen Putzfrau.

Doch als ihr Gatte, der berühmte Direktor und Liebhaber aller Jahrgänge von Frauen und Weinen, das Zeitliche segnete, das er niemals verflucht hatte, und der Pfarrer, der zufällig amtierte – da der bestellte im Ausland war – getreu den Leichenreden Kurt Martis die Wahrheit sagte, verklagte sie ihn vor Gericht wegen übler Nachrede.

Werner Reiser

setzen sich um einen Tisch. Wie sie sich zuprosteten, tritt ein älterer Einheimischer in die Wirtsstube, verschmäht jede Sitzgelegenheit an den freien Tischen und setzt sich mit ruhiger Selbstverständlichkeit auf den einzigen leeren Stuhl an dem von den Deutschen besetzten Tisch.

Nordostschweizer Industriestadt

Der Bahnhofplatz ist um elf Uhr vormittags von sommerlicher Sonne überflutet. An einer beschatteten Theke vor dem Bahnhofkiosk lehnen fünf italienische

Gastarbeiter vor vollen Gläsern und palavern. Ich habe mir am Kiosk eine Tasse Kaffee geholt, trete an einen freien Platz der Theke und stelle die Tasse ab, den Italienern links und rechts von mir freundlich zunicke. Ihr Gespräch verstummt, eine seltsame Verlegenheit macht sich breit; zwei der Italiener trinken ihr Glas leer; zwei weitere brechen alsbald auch auf. Ciao!

Wie ich später dem Bahnsteig zugehe, sehe ich die gleichen Italiener an einem andern Tisch lehnen, wo sie keinen einzelnen Schweizer zu stören glauben. Skorpion

Villiger-Kiel

überraschend mild

villiger



elegant, modern

5er-Etui Fr. 1.50